Rauchfrei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Felix Baum

WORTWECHSEL

Computer: Lockruf der Truthenne.

Rauchfrei

Der «Sternen»-Wirt im thurgauischen Lengwil ist zum Nichtraucher des Jahres gewählt worden. Und das vom Zentralvorstand der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Nichtrauchen. Der Wirt führt seinen Betrieb, was sicher zu Anfang ein Risiko war, in einem 300 Jahre alten Riegelhaus als Nichtraucherrestaurant. Ohne bis heute zu sagen: «Mir rüüchts!» *G.*

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Äther-Blüten

Aus der radio-Frühsendung *Zum neuen Tag* gepflückt: «D Erfahrig lehrt, dass me us Erfahrig nüt lehrt!» Ohohr

Gleichungen

In der Reportage aus einem Pfadfinderlager in der *Tele-Illustrierten* des ZDF war zu sehen und zu hören: «Männlein und Weiblein im selben Zelt – zu Zeiten Baden-Powells wäre das undenkbar gewesen ...» *Boris*

Es sagte ein Fussballtrainer: «Meine Männer sind wirklich fair. Sie besuchen ihre Gegner sofort nach dem Spiel immer im Spital!»

«Was hältst du von Dr. Tanner? Ist er ein guter Arzt?»
«Ich glaube nicht. Alle seine Patienten sind krank.»

Geschichten von E.

Schneller als die Schönheit?

Laufen ist «in». Die Jogger, die E. im Stadtpark über den Weg laufen, scheinen sich wie die Karnickel zu vermehren. E. registriert auch die steigende Beliebtheit einer bestimmten, masochistisch anmutenden Art von Selbstmord, «Stadtmarathon» genannt. Nun, die Zeiten sind hektisch, wir leben in einem Jahrhundert des Umbruchs, alles verändert sich, alles ist in Bewegung – warum nicht auch der Mensch?! Was aber hat das Laufen mit der Schönheit zu tun? Natürlich will sich manch einer dadurch seine schlanke Taille bewahren. E. jedoch hat noch einen weiterführenden Zusammenhang in Jean Cocteaus «Lebensweg eines Dichters» aufgespürt:

«Picasso hat mich gelehrt, schneller zu laufen als die Schönheit. Das ist folgendermassen zu verstehen. Wer ebenso schnell wie die Schönheit läuft, wird nur Pleonasmen und Postkartenklischees hervorbringen. Wer langsamer als die Schönheit läuft, wird in der Mittelmässigkeit steckenbleiben. Wer schneller läuft als die Schönheit, dessen Werk wird hässlich scheinen: aber er nötigt die Schönheit, aufzuholen, und sein Werk wird dann, einmal eingeholt, endgültig schön.»

«Na schön», wird sich der oberflächliche Leser denken. E. hat natürlich einen Haken an dieser Sache entdeckt. Er fragt sich nämlich, was mit denen ist, die *gar nicht* laufen, die die Schönheit Schönheit sein lassen, sie nicht jagen, noch von ihr gejagt werden, die jedem Urteil, jedem Klischee schon dadurch fernstehen, dass sie glauben, dass sie sich immer im Einklang mit der Schönheit bewegen, weil die Schönheit ihrer Meinung nach *überall* zu finden ist, weil sie im Universum selbst, in der Materie, in der Energie ihren Ursprung und ihren Wohnsitz hat (und nur der Mensch sie negieren kann?).

Laufen ist «in». Auch E. befindet sich auf der Rennstrecke seines Lebens. Und E. findet es ausgesprochen unfair, dass man bei diesem Rennen die Zeit des Starts nicht frei wählen kann. Dafür steht es seiner Meinung nach jedem Menschen frei, die *Länge* der Rennstrecke selber zu bestimmen - ebenso das Ziel dieses Rennens. E. glaubt nur, dass es wichtig ist, dies zu tun, *bevor* man dieses Ziel durch das Rennen selber aus den Augen verloren hat.

Wolfgang Reuss

Dies und das

Dies gelesen: «Liebe ist ... den neuen Lippenstift an ihm auszuprobieren.»
Und *das* gedacht: Liebe ist ... dies in Kauf zu nehmen.

Kobold

Aufgegabelt

Ein Kolumnist soll seine eigene, pointierte und möglichst originelle Meinung vertreten (meistens darf er dies auch). Kolumnisten sind für Zeitungen und Zeitschriften wie die Ausländer im Schweizer Sport: Sie sollen Farbe ins Geschehen bringen ... *Züri-Woche*

Erwartung

Der Diät geht es wie einer Schwimmerin beim Wettkampf: Sie soll möglichst schnell anschlagen. *gk*

Schilda-Köln

Auf einer Verkehrsinsel an einer vielbefahrenen Strasse in Köln-Mülheim hatte die Stadtverwaltung zwei Ruhebänke aufgestellt, weil die zum «Beruhigungs-Konzept» gehören. Danach warnte die Polizei auf einem Schild davor, sich auf den beiden Bänken niederzulassen; durch die ständigen Unfälle bestehe akute Verletzungsgefahr. Also: weg damit! Das kommt leider nicht in Frage, denn, so die *Kölnische Rundschau:* «Sie gehören ins Konzept, sagen die Planer, also müssen sie bleiben. Selbst wenn sich keiner darauf setzen soll. Vielleicht rammt sie mal ein (Unfall-) Wagen aus dem verkehrsberuhigten Weg. Hoffentlich sitzt dann niemand drauf.» *H.*

Us em Innerrhoder Witztröckli

I Brölisau obe heeds innere Weetschaft inne Chrach. E halbdotzed Pooschte geed denand uff de Grend ond böldid en enzege Chlüngl. En Frönte choot dezue ond frooged am Weet: «Heed den ehr do e kenn Polizischt?» Druffhee de Weet: «Jo natüülig hed mer en Polizischt, gsiescht da, de onderischt ischt e.» *Sebedoni*

Die Bohne und der Mensch

Haben Sie Probleme? Nicht die Bohne – sofern Sie gelesen haben, was den Feinschmecker und Autor Siebeck im *Zeit-Magazin* Nr. 30 beschäftigt: «Ich weiss nicht, ob es nur am Alter liegt, aber wenn ich eine besonders dickschalige Bohne im Mund habe, denke ich sofort an ihre Vergangenheit und überlege, ob sie da nicht vielleicht einiges zu bewältigen hat.» *wr*

Schon gewusst?
Benutzen auch SIE original VERSTAND® – durch nichts zu ersetzen! *wr*